

Reisebericht 3 (erste Woche April 2013)

Das berühmte Dhulikhel Hospital von Prof. Dr. Ram Shrestha

von Michael Bärtschi

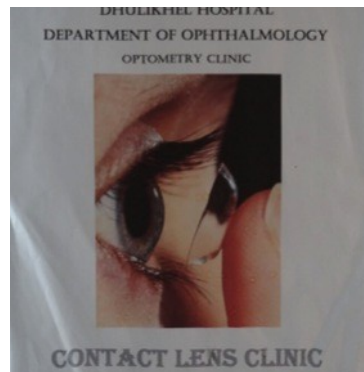
Auf dem Weg von Kathmandu nach Dhulikhel kommt man etwas ausserhalb der Stadtgrenzen an Dutzenden von rauchenden Schloten vorbei. Es sind dies die nimmermüden Backsteinbrennereien, welche Millionen von Backsteinen für die rasant wachsende Bevölkerung des Kathmandu Tals produzieren. Die Hauptstadt ist innert weniger Jahre um das doppelte gewachsen, so dass man heute bereits von bis zu vier Millionen Einwohnern ausgeht. Ob diese Zahl stimmt, lässt sich als Aussenstehender nicht genau bestätigen, doch ist sie vermutlich auch nicht ganz falsch. Dies hat natürlich auch zwei grosse Nachteile. Erstens ist die Smoglocke über dem ganzen Tal nicht zu übersehen, respektive nicht zu überriechen, und zweitens frisst der ständige Bedarf an Wohngelegenheit die immer kleiner werdenden Landwirtschaftsflächen auf. Somit entfällt der eigentlich ideale Anbau von Reis und Getreide im Talgrund und zwingt die Bauern den Reis in den terrassierten Flächen an den umliegenden Hügeln anzupflanzen. Leider haben diese Flächen aber keinen Kontakt zum Grundwasser im Tal und werden nur während der Monsunmonate mit genügend Wasser gefüllt. Nun im April sind diese aber knochentrocken und es wächst keine Nahrung heran. Die Folge, es müssen immer mehr Nahrungsmittel von ausserhalb zugekauft werden, was die Preise für Nahrungsmittel in der Stadt immer noch mehr steigen lässt.

In Dhulikhel fällt uns natürlich zuerst einmal die frischere und saubere Luft auf. Welch eine Wohltat für die geplagten Bronchien ! Gerade noch genug Zeit um in die einfache Lodge mit phantastischem Ausblick einzuchecken und schon geht es auf direktem Weg ins weit herum berühmte Dhulikhel Hospital (<http://dhulikhelhospital.org>) des nimmermüden und hochbeliebten Gründers und Leiters des Universitätsspital, Prof. Dr. Ram Shrestha und seinem ambitionierten Team. Aus dem Nichts einiger Reisfelder seines Vaters und seiner Nachbarn hat Dr. Ram, wie er hier liebevoll von allen genannt wird, ein mustergültiges Spital nach europäischen Leitlinien, aber mit dem unverkennbaren Charme der Nepalesen, aufgebaut. Rund eintausend Patienten kommen jeden Tag ins Spital mit seinen rund 100 Mitarbeitern und lassen sich „für ein Appel und ein Ei“ wieder gesund pflegen. Effektiv werden die Patienten sogar sehr häufig aus Kathmandu selbst hierher gebracht. Zum Einen ist das Spital und seine Mitarbeiter berühmt für sein medizinisches Können, zum Anderen kostet die Behandlung so unglaublich wenig, dass es sich eigentlich fast alle leisten können. Und hat mal jemand wirklich keine einzige Rupie, dann kommt der Sozialfond des Spitals zum Zug und die Behandlung ist umsonst. Dabei findet man hier alles was es auch in den teuren privaten Spitälern in der Hauptstadt auch gibt. Eine Abteilung für alle möglichen Gebrechen, ob jung oder alt, eine Infrastruktur wie man sie auch von Europa her gewohnt ist: Röntgen, Ultraschall, CT, Intensiv- und Notfallabteilungen für Erwachsene und Kleinkinder/Neugeborene, moderne Operationssäle, hauseigene Laboratorien und Apotheke, allgemeine Medizin genauso wie die Spezialitäten zum Beispiel die Augenheilkunde, Psychiatrie und Neonatologie und noch viele mehr.

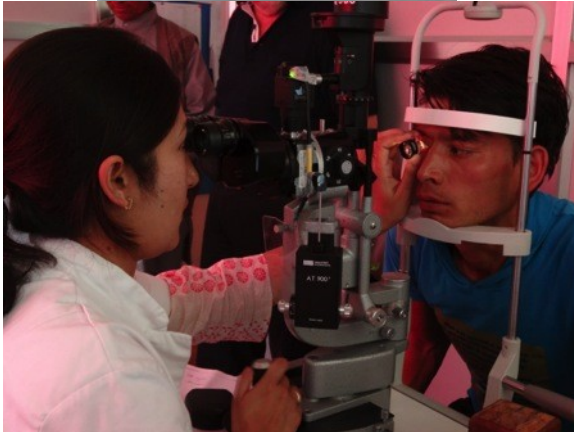


Neugeborenes Frühchen auf der Intensive Care Neonatologie (Frühgeborenenabteilung)

Betrachten wir im Speziellen „unsere“ Abteilung, die Abteilung für Augenheilkunde, etwas näher, so fällt zuerst einmal die Emsigkeit und die Gelassenheit zur gleichen Zeit auf. Obwohl Nepalesen, wie viele Inder oder Asiaten, nicht gerade für ihre Rücksichtnahme berühmt sind (vordrängeln scheint ein Volkssport zu sein), bleiben die Mitarbeiter der Abteilung ruhig und gelassen. Dennoch geht alles für unsere europäischen Augen drunter und drüber und dennoch werden schlussendlich alle Untersuchungen souverän und mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt. Wie üblich in Entwicklungsländer sieht man hier vielerlei Augenerkrankungen welche man sonst bei uns eher nur aus den Lehrbüchern kennt. Hier geht man erst zu einem Arzt oder sogar ins Spital wenn es wirklich Ernst ist. Auch ohne Diskussion über Selbstbehalt oder Höhe der Franchise. Es ist eben eine Einstellungssache. Wobei ich mir wünschen würde, dass einige unserer täglichen Patienten hier im Spital durchaus schon früher hätten vorbei kommen dürfen. Was solls. Man nimmt es hier wie es ist und macht mit den vorhandenen Möglichkeiten das Beste daraus. Und dies ist „gar nicht mal so schlecht“ (wie der Schweizer sagen würde wenn er eigentlich „gut bis sehr gut“ meint). Meine heutige Aufgabe bestand darin Hartlinsenanpassungen mit dem mitgebrachten Anpassset der Firma FALCO zu unterrichten, Kontaktlinsenpatienten aus dem näheren Umfeld zu beurteilen und Verbesserungen zu empfehlen, verschiedenen stark kurzsichtigen Mitarbeitern des Spitals Kontaktlinsen anzupassen, den hauseigenen Optikern bei der Verbesserung ihrer Brillenherstellung und Brillenabgabe zu helfen, die aus der Schweiz mitgebrachten Instrumente zu installieren und deren Gebrauch zu unterrichten, mittels Vortrag und Diskussionsrunde dem Spitalkader Kontaktlinsen und deren vielen Vorzüge im Allgemeinen bekannter zu machen und natürlich den hiesigen Augenärztinnen Dr. Purnima und Dr. Pooja bei der Visite zur Seite zu stehen. Dies war nicht nur eine äusserst langer Satz, dies war auch ein ereignisreicher und kurzweiliger Tag, welcher eigentlich typisch ist für den Aufenthalt eines Volontärs im Spital. Da man nur eine begrenzte Zeit vor Ort sein kann, will natürlich jede und jeder möglichst viel vom Volontär profitieren. Wie schon gesagt, vordrängeln gehört hier ja einfach dazu.



u.



Die Kontaktlinsenabteilung am Spital

Hochkonzentrierte Augenuntersuchungen

So by the way haben wir auch unsere Aufbauprojekte der lokalen Kontaktlinsenherstellung in Nepal mit dem Klinikchef Prof. Dr. Ram Shrestha in einer stündigen Sitzung besprochen und die bereits gemachte Fortschritte und die vielen (!) weiteren, noch folgenden, Schritte geplant. So werde ich morgen Donnerstag zuerst einmal die 7. Semestrigen Medizinstudenten über Kontaktlinsen, die Lider, die Augenoberfläche und die Tränen unterrichtet und dann am Freitag zwanzig arrivierte Optometristen einen intensiven Kontaktlinsen-Workshop bieten dürfen, bei welchem sie die erweiterten Grundlagen der Hartlinsenanpassung erlernen sollen. Wie ich heute erfahren durfte, werden dann auch zwei Journalisten der Hauptstadtspresse mit von der Partie sein und darüber im Fernsehen berichten wollen. Darauf war ich zwar nicht vorbereitet, doch ist dies in Nepal einfach so üblich, dass man mit Überraschungen jederzeit rechnen muss und entsprechend flexibel und unkompliziert reagieren soll. Ich denke ich lerne bei solchen Aufenthalten im Ausland in Sachen „das Leben meistern“ meist mehr von der hiesigen Bevölkerung als ich ihnen beibringen darf. Sie sind für solche Sachen meine Lehrmeister und ich ihr Schüler ! Eine erwähnenswerte Sache, aus vielen die es zu berichten gäbe, ist die soziale Komponente eines solchen Spitals. Kaum jemand arbeitet hier ohne dass es ihm nicht möglich gewesen wäre Freunde oder Verwandte ebenfalls mit einer Arbeit am Spital zu versorgen. Was sich zuerst als „Vetterwirtschaft“ anhört ist eigentlich ein positiver Aspekt, denn so erhalten ganze Grossfamilien die Möglichkeit sich eine sichere und gute Arbeitsstelle zu ergattern. In einem Land wo 60% der Bevölkerung einer unregelmäßigen Arbeit nachgehen sind solche stabile Grossfamilien ein fester Anker der lokalen Bevölkerung und eine Gewährleistung dass jedes Familienmitglied seine bestmögliche Arbeit vollbringt (zum Wohle des Patienten). Da viele Mitarbeitende jedoch in der Hauptstadt wohnen, bietet das Spital gratis jeden Morgen und Abend spezielle Busse an, welche die Mitarbeitenden zur Arbeit oder nach Hause fahren. Weniger Verkehr, mehr Sicherheit vor Unfällen, grössere Pünktlichkeit der

Mitarbeitenden. Auch dies ist nachhaltige Entwicklungsarbeit und zudem Erhöhung des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den Spitalmitarbeitern.

Alles in Allem zeigte sich ein Mal mehr, warum es sich so lohnt Projekte wie dasjenige von Dr. Ram Shrestha und seinem Vorzeigespital in Nepal persönlich zu unterstützen. Auch für Sie lohnt es sich die Homepage des Spitals einmal anzusehen und als Gönner und Sponsor bei unserem „Sponsorenlauf“ zu Gunsten des Spital in Dhulikhel mit zu machen. Tue Gutes und freue Dich darüber ! Unsere ehrenamtliche Schweizer Unterstützungsorganisation NepaliMed-Schweiz betreut die Projekte des Spitals und koordiniert die Hilfe direkt mit Dr. Ram Shrestha und den vielen ehrenamtlichen Volontären. Sehr gerne dürfen Sie dabei dies auch Ihren Freunden, Bekannten und Nachbarn ans Herz legen ☺

Ach ja und da war noch unsere Tochter Melanie, eine zukünftige Kinderkrankenschwester, welche noch das Vergnügen hatte unsere über 10 kg Kindergeschenke in der Pediatrie verteilen zu dürfen. Ich glaube ihre Augen waren mindestens so leuchtend vor Stolz und Glück wie diejenigen Augen der beschenkten Kinder.



Von Links nach Rechts:

Michael Bärtschi, Dr. Pooja, Dr. Purnima, Heinz Bärtschi, Prof. Ram Shrestha